



KUNSTSTATION KLEINSASSEN

Ausstellungen: Kunst zum Betrachten und Erwerben  
Artothek: Kunst zum Ausleihen und Kaufen  
Skulpturengarten: Kunst zum Genießen im Freien  
Kulinarik: Besuchen Sie auch unser Café!

## Rede zur Eröffnung der Ausstellungen „Geschnitten, gefaltet, geformt – Papier!“ vom 5. Mai 2024

Dr. Elisabeth Heil, Kuratorin

Papier – tagtäglich haben wir es in Händen: Zeitungen, Bücher, Schulhefte, Notizzettel, Druckerpapier, seltener noch Briefpapier, Tapeten, Lampenschirme, Kalender, Papier zum Basteln, Dekorieren, Verpacken, Aufwischen etc. Es ist ein omnipräsentes, leicht erreichbares Alltagsgut, über dessen Herstellung und Beschaffenheit wir uns nur gelegentlich einmal Gedanken machen.

Doch Papier ist nicht gleich Papier. Etwa 3000 Sorten sind im Handel erhältlich, darunter schnelllebige Sorten für schnelllebige Nachrichten und flüchtigen Gebrauch, darunter auch Papiere, die reißfest sind, nicht vergilben, eine bestimmte Struktur haben oder auf das feinste geglättet sind. Es gibt die industriell gefertigte, preisgünstige Massenware, individuelle Auftragsarbeiten, handgeschöpfte Papiere, für jeden Anlass das richtige Papier, Papiere aus Deutschland, Europa, Asien, aus aller Welt.

Auch als Material in der Kunst hat Papier immer eine Bedeutung gehabt, sei es für vorbereitende Skizzen, für autonome Zeichnungen und Aquarelle, für Druckgraphik und Künstlerbuch. Künstlern und Künstlerinnen war und ist es nie gleichgültig, welches Papier sie dafür auswählen. Aber die Aufmerksamkeit der Betrachtenden gilt vor allem der Darstellung.

Doch Papier kann mehr als nur Träger von Bildwelten zu sein. Papier ist ein vollwertiges Material, aus dem Kunstwerke entstehen können. Porträts als Schattenrisse waren im 19. Jahrhundert beliebt und eine billige Variante für Malereien. Lotte Reiniger nutzte Scherenschnitte für ihre märchenhafte Filme. Davon und auch von Vorlieben für asiatische Papierarbeiten (v. a. Faltungen) abgesehen, haben Kunstschaffende

in den USA und in Europa Papier als Werkmaterial erst Anfang des 20. Jahrhunderts und insbesondere erst seit den 1960er Jahren entdeckt.

Papier ist wahrlich ein faszinierender Werkstoff: Es ist leicht von Gewicht, leicht zu bearbeiten und zu transportieren. Unterschiedliche Qualitäten, Stärken liegen vor, es kann extrem widerstandsfähig und reißfest sein. Und es kann sogar leicht selbst hergestellt werden.

Faszination Papier – 18 renommierte Künstler und Künstlerinnen sind eingeladen, um Ihnen hier in der Kunststation einen Eindruck davon zu geben, was alles aus Papier entstehen kann, und um Sie damit in Erstaunen zu versetzen.

Groß ist inzwischen die Zahl derjenigen, die Papier, Karton und Pappe für ihr Kunstschaffen nutzen. Um eine Auswahl einzugrenzen, wurden Arbeiten aus Pappe und Pappkarton außen vorgelassen, ebenso Arbeiten, nach deren Endbehandlung der Eindruck und die Haptik von Papier nicht mehr erkennbar sind, und Arbeiten, bei denen im Bildwerk neben Papier Fremdmaterialien wie Holz, Keramik, Glas, Fundstücke o. ä. eine bedeutende Rolle spielen. Wir zeigen hier wirklich Kunst aus Papier!

Und lassen Sie sich begeistern davon, was mit dem Werkstoff Papier bzw. was mit und aus den unterschiedlichen Papierarten erschaffen wird: Papierschnitt als „cut out“ und „cut in“, Schnittbilder eines Settings, Zeichnungen durch Nadelstiche, Prägungen, Faltungen, bildhauerische Bearbeitung und malerische und plastische Arbeiten aus eigens hergestelltem Faserbrei. Dabei sind auch unterschiedliche

Stilrichtungen vertreten: realistische Darstellungen, abstrakte Werke, konkrete Kunst. Bestaunen Sie die handwerklichen Fertigkeiten, die Techniken, die Papiervarietäten, die Formate, aber befassen sie sich auch mit den so unterschiedlichen künstlerischen Aussagen der Künstler und Künstlerinnen und ihrer Arbeiten.

## 1) Papierschnitt als cut out und cut in

Wenn jemand auf Papier zeichnet, so folgt einer Linie auf dem Blatt die nächste und viele weitere, man kann korrigieren, manches dem Zufall überlassen, auch radieren. Jeder Papierschnitt ist eine Zeichnung mit Schere bzw. Skalpell, aber die Linien entstehen durch Reduktion von Flächen, nichts ist korrigierbar. Anders als in Zeichnung und Malerei muss alles vorab genau geplant, ja auch mit Bleistift auf der Rückseite und damit seitenverkehrt notiert sein. Jede Schnittkünstlerin ist eine diszipliniert und konzentriert arbeitende Zeichnerin.

In Erinnerung an Schattenrisse, Plischke-Karten und Lotte-Reiniger-Filmen haftet dem Papierschnitt immer noch das Klischee biedermeierlicher Gemütlichkeit und Seligkeit an. **Charlotte McGowan-Griffin** (\*1975, London, Studium in London, zeitweise Atelier in Berlin, jetzt wieder in London) ist neben raumgreifenden Papierinstallationen auch für filigran ausgeführte Paper Cut Outs bekannt, die in Sujets wie dem großen Vogelkäfig dieser Vergangenheit zu huldigen scheinen. In den „Twisted Ships“ schneidet die Künstlerin nichts aus, sondern setzt die Schnitte so, dass Papier leicht aufgebogen werden kann und eine Darstellung vor dem Grund lesbar wird. Wie subtil sprechen bei den weißen Papierarbeiten Licht und Schatten mit!

**Annette Schröter** (\*1956 in Meißen, Studium der Malerei in Leipzig, 2006-22 Professur an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig, Atelier in Leipzig) vertraut dem Papierschnitt skurrile und bedrohlich wirkende „Weltbilder“ an – das, was sie beobachtet hat, was sie für bild- und erzählwürdig hält und was gerade dem biedermeierlichen Klischee der Kunst-

gattung zuwider läuft: z. B. Architekturen, die nicht in alte Straßenbilder passen, oder Windräder, die auf einem Ährenfeld und unter Blüten und Blättern scheinbar aufmarschieren. Trefflich fokussiert Annette Schröter den Blick der Betrachtenden auf den Widerstreit von Sehnsuchtsbild und Realität.

**Esther Glück** (\*1973 in Löfflingen /Baden-Württemberg, Studium Holzgestaltung, Studium Freie Kunst in Weimar, lebt in Berlin) ist auch bekannt für Installationen mit Leuchtkästen mit Dias, Projektoren, Spiegeln. Hier wie in ihrem Paper-Cut-Oeuvre spielen Licht und Schatten eine besondere Rolle. Ihr verdanken wir die installative Schnakeninvasion in Halle 3 und Paperschnitte in mehreren Ebenen, wobei Positiv- und Negativformen wechseln. Hinter silhouettenhaften Pflanzen verbergen sich menschliche Figuren als Negativschnitte und werden sichtbar als verschattete Fläche vor dem Bildhintergrund bzw. der Wand.

**Fiene Scharp** (\*1984 in Berlin, Studium und Atelier in Berlin) geht mit dem Papierschnitt andere, eigene konzeptuelle Wege: Sie befasst sich intensiv mit Rasterstrukturen. Mathematische Papiere befreit sie von ihrem dienenden Charakter, indem sie sorgfältig die Kästchen herausschneidet und nur die Linien stehen lässt. Doch was zunächst nach Perfektion und Präzision aussieht, fordert – so Fiene Scharp – eine genaue Betrachtung der kaum sichtbaren Abweichungen. Das gilt auch für Prägeprozesse mit der Braille-Schreibtafel oder für selbst geschaffene Rastersysteme. Manchmal arbeitet sie mehrlagig oder suggeriert durch ihre Schnitte eine Mehrlagigkeit. Einige Werke präsentiert sie ungerahmt, hier zeichnet sich die Struktur gegen eine helle Wand insbesondere durch das Spiel von Licht und Schatten ab.

## 2) Schnittbilder

Die Welt genau sehen, alltägliche Gegenstände in den Blick nehmen, genau beobachten und detailgetreu erfassen, mit Pigmenttusche und Graphit sowie mit farbigen Papieren wiedergeben, ausschneiden, neu zusammenfügen und zu wahren Hinguckern machen: So in etwa ließe sich in Kürze das zusam-

menfassen, was **Marion Eichmann** (\*1974 in Essen, Studium UdK Berlin und Hochschule Berlin-Weißensee, Atelier in Berlin) seit Jahren beschäftigt und zu einem einzigartigen Oeuvre entwickelt hat. Durch das Kleben erhalten die Bildwerke dreidimensionale Relieffhaftigkeit, etwas Haptisch-Gegenständliches, das sich in der Malerei nur illusionieren ließe. Oft bezieht Marion Eichmann die Rahmen objekthaft in das Bildwerk mit ein und gestaltet sie mit. Dinge ganz unterschiedlicher Bereiche fügen sich in der Ausstellung zu einem Schauplatz zusammen: Ein Porsche stoppt vor einer großen gelben Mülltonne, beobachtet von einem schwarzen Pudel, allesamt aus farbigen Papieren bis ins kleinste Detail der Aufschriften ausgeschnitten, während der große Blumenstrauß und der architektonische Ausblick verschiedene Möglichkeiten ausgeschnittener und aufgeklebter Zeichnungen präsentieren.

### 3) Nadelzeichnungen

Ungewöhnlich sind die Zeichnungen, die **Fiona Ones** (\*1986 in Deutschland, Studium in New York, Atelier in München) hier offeriert, ausgeführt als Nadelperforationen in Papier. Ihre Nadelstiche setzt die Künstlerin seitwärts in das Papier, sodass sich ein ungewöhnlich feines Relief an der Oberfläche des Papiers ergibt. Licht und feine Schattennuancen lassen das Relief erkennbar werden. Es sind Werke einer gegenstandslosen bzw. stark reduzierten Formensprache, entstanden in meditativer Hingabe, aber auch die Betrachter und Betrachterinnen brauchen Geduld und Muße, sich darauf einzulassen und die Reliefs der Landschaftsformen und Körper langsam zu errahnen und dann immer genauer mit den Augen wahrzunehmen.

### 4) Prägungen

**Ralph Kerstner** (\*1953, Ingenieur, Städtelschule, Atelier in Kronberg/Taunus) bekundet selbst, der Reiz liege in den Dingen, die eigentlich nicht gehen. Seine Fähigkeiten als Ingenieur kommen seinem Kunstschaffen insofern zugute, dass er eine eigene Methode entwickeln konnte, Büttenpapier zu span-

nen und darin u. a. konvexe, konkave, quadratische und dreieckige Formen zu prägen. Gelegentliche Cuts und Faltungen verstärken die Licht- und Schattenwirkungen und damit die Plastizität.

### 5) Knicken und Falten

Durch Knicken und Falten lassen sich Kunstwerke aus Papier schaffen, ohne dass geschnitten oder das Papier angefeuchtet und modellierbar gemacht wird. Die Bildhauerin und Installationskünstlerin **Claudia Borowsky** (\*1977 in Peine, Studium der Bildhauerei in Freiburg/Breisgau, Atelier ebenda) knautscht, knickt, faltet, um aus neuem oder gebrauchtem, beschriebenen Papier charaktervolle Gesichtsmasken von höchster Ausdrucksstärke zu gewinnen.

**Peter Weber** (\*1944 in Kollmar/Elbe, Graphikdesign-Studium, Atelier in Maisach bei München und in Italien) ist ein renommierter Künstler, der sich der konkreten Kunst zugewandt hat. Das Überraschende an seinen Werken: Dem vielgliedrigen, komplexen Erscheinungsbild seiner Faltungen zum Trotz entsteht jedes Werk wirklich nur aus einem einzigen Blatt Papier. Es gibt keine gerade Durchfaltung durch die gesamte Fläche, sondern alles basiert auf einer Abfolge kleinerer Faltnuancen und dem häufigen Wechsel der Faltrichtungen. Die Faltungen müssen genau durchdacht und durchgeplant sein und werden konzeptuell und minutiös in Skizzenbüchern vorbereitet. Licht und Schatten steigern auch hier den Reiz der faszinierenden Gebilde.

**Simon Schuberts** Arbeiten versetzen gleichfalls in Erstaunen: Nur durch Knicken und Falzen des Papiers entstehen atemberaubende, lichtdurchflutete Interieurs: Säulenhallen mit barock verschnörkelter Dekoration können es sein oder - wie hier - verschachtelte, surreal wirkende Räume und Treppenhäuser. Kein Detail, kein Geländer und auch kein Lichtspiel in seinen Räumen ist zu knifflig, als dass Simon Schubert (\*1976 in Köln, Studium der Malerei und nachfolgend der Bildhauerei in Düsseldorf, Atelier in Köln) es nicht durch Knicken ins Papier bringen könnte. Detaillierte Vorzeichnungen - seitenverkehrt - trägt nur die Rück-

seite. Für Paper Cuts wie für Faltungen gilt gleichermaßen: Korrekturen sind nicht möglich.

## 6) Bildhauerische Bearbeitung

Kaum zu glauben, aber wahr: Papier kann auch bildhauerisch bearbeitet werden.

**Aja von Loeper** (\*1971 in Warmbrunn/Baden-Württemberg, Studium der Bildhauerei in Nürnberg, Atelier in Nürnberg) bereibt die Oberfläche ihrer Papierbögen mit eigens zugerichteten Stücken aus Buchenholz. Durch den großen Kraft- und Energieaufwand geraten die Papierflächen in Spannung, wölben sich auf, erscheinen je nach Werkzeug glatt poliert oder strukturiert oder zu feinsten Flöckchen aufgeraut. Intendiert ist, den Papierbogen aus seiner Flächigkeit ins Dreidimensionale, in ein plastisches Relief weiterzuentwickeln. Aja von Loepers Methode ist einzigartig, und inzwischen hat sie große Virtuosität erlangt und Erfahrungen gewonnen, das langfaserige und damit sehr reißfeste Papier bis an die Grenzen seiner Belastbarkeit zu bearbeiten. Licht und Schatten sind für die brillante, lebhaft wirkung der Reliefflächen von immenser Bedeutung, insbesondere wenn das Licht über das feine Gekräusel flirrt.

Ganz anderer Art sind die Skulpturen, die **Max Boström** (\*1991 in Frankfurt/Main, 2010-18 Architekturstudium in Darmstadt, Lausanne, Rom und München, Atelier in Frankfurt/Main) aus Endlos-Druckerpapier, gebrauchten Zeitschriften und ausgedruckten Instagram-Posts erschafft. Boström interessiert sich dabei für die Geschichten, die diese Papiermüllberge erzählen, und lässt sich von den Inhalten inspirieren. Zeitschriften und Zeitungen sind für ihn Ausdruck unserer Kultur, die mit der Digitalisierung verloren geht. Der Prozess der Bildhauerei ist darum ein Akt des Recyclings und der Konservierung, dabei wird jede Papierblattschicht von Hand mit einem Cutter geschnitten und entsprechend der erdachten Gesamtform angeordnet.

Mit edlen japanischen und indischen Farbpapieren erschafft **Silvia Schreiber** (\*1956 in Mainz, Studium

Bildende Kunst in Mainz, Studium der Bildhauerei in München, Atelier in München) in einzigartiger Manier hüllenartige, figürliche Plastiken. Grundlage sind aus Ton modellierte Büsten und Figuren, zu denen negative Gussformen aus Gips entstehen, als ob die Künstlerin Bronzebildwerke gießen lassen wollte. Aber sie kleidet das Innere der Gussformen mit hauchdünnen, aber extrem reißfesten Papieren aus, die sie befeuchtet und Stück für Stück exakt verklebt. So erhält die Künstlerin wieder Positivformen als zarte Papierhüllen, die sie zu vollplastischen Figuren zusammenfügt. Dabei nutzt sie die überstehenden Papierteile, die als Gussnähte bei einem Bronzeguss am Ende weggeschliffen würden. Silvia Schreiber erfindet zu ihren Kunstwerken aus Papier auch die jeweilige Präsentationsform und sorgt damit auch für eine Interaktion im und mit dem Ausstellungsraum.

## 7) Arbeiten aus individuell hergestelltem Faserbrei

Man kann Papier kaufen oder wie Max Boström recyceln. Aber Papier lässt sich auch relativ einfach aus geeigneten Pflanzenfasern oder aus alten Textilien selbst herstellen. Einige Künstler nutzen dies, um mit den Materialien zu experimentieren und ihren Werkstoff ihren Intentionen entsprechend zu kreieren.

Beeindruckend sind die biomorphen Geschöpfe von **Alexandra Deutsch** (\*1968 in Karlsruhe, Studium Bildende Kunst in Mainz und Dijon, Atelier in Wiesbaden), die an fantastische Organismen und Wesen aus exotischen Welten erinnern. Die Künstlerin, die Malerei studierte, war mit dem Handelspapier unzufrieden und suchte nach einem Material mit plastischen Ausdrucksmöglichkeiten. Nun stellt sie ihre Pulpe selbst aus Baumwollfasern her, entscheidet darüber, wie fein oder grob der Faserbrei ist, wie dick oder dünn die Wandungen ihrer mit der Hand ausgeformten Plastiken. Die Farbfassung ist ein wichtiges Element der Ausgestaltung. Alexandra Deutsch bemalt ihre Objekte in leuchtenden Farben, doch die haptischen, gewollt unregelmäßigen Oberflächen bleiben sichtbar.

Neue Wege beschreitet **Raphael Grotthuss** (\*1983 in Starnberg, Studium Freie Kunst und Bildhauerei an der Akademie der Künste München, Gründung des Papierwerks Glockenbach mit Annamaria Leiste, Atelier in München). Er erschafft seinen Werkstoff Papier selbst aus den Fasern von Flachs und Hanf und experimentiert mit unterschiedlichen Methoden: dem Guss auf ein Sieb, dem Aufsprühen von Papierfasern auf ein Trägergewebe, dem freien Formen der Papierpulpe. Dabei hat er Möglichkeiten selbst für Formate monumentaler Ausmaße entwickelt. Aufgebracht auf Leinen oder ein anderes Gewebe lässt sich die Papiermasse zu gebirgsartigen Strukturen aufwerfen, die mit Pigmenten besprüht und danach zum Trocknen wieder in die Fläche gezogen wird. Was bleibt, ist der illusionistische Eindruck, man blicke auf eine gebirgige Landschaft oder auf einen faltenreichen Stoff.

## 8) Pulp Painting

Im Berliner Kunstquartier Bethanien gibt es neben einer Druckwerkstatt auch die Papierwerkstatt, die seit 1992 von **Gangolf Ulbricht** (\*1964 Freiberg/Sa, Papiermacherlehre, Diplomstudium Verfahrenstechnik Papier- und Zellstofftechnologie TU Dresden) geleitet wird. Gangolf Ulbricht, der oft mit bedeutenden Künstlern wie Jenny Holzer, Günter Uecker und Jonathan Meese zusammenarbeitet, erschafft auch eigene Kunstwerke konzeptueller Art. Er vermag feinste Papiere zu schöpfen, aber zugleich dem Bogen Unregelmäßigkeiten und Narben zuzufügen – wie in der dreiteiligen Arbeit „Memory“. Erinnerungen sind diesen Bögen ein- und nicht aufgeschrieben. In Wasserzeichen-Technik sind die Arbeiten „Victor“ und „Victim“ geschöpft. Jeder Sieger hat ein Opfer. Und bewusst hat Ulbricht für den Faserbrei weißes Leinen verwendet, das Sieger im Überschwang des Glücks und Verlierer voll Angst schwenken.

An Gangolf Ulbricht wenden sich Firmen, aber auch Kunstschaffende, die spezielle Anforderungen an Papiere haben bzw. die – wie Christian Rothmann und Matthias Weischer – selbst mit Pulpe künstlerisch und unter professioneller Begleitung arbeiten wollen.

Pulp Painting heißt diese Möglichkeit, in einen auf einem großen Sieb ausgegossenen Faserbrei noch mit anderen pigmentierten Faserbreien hineinmalen zu können und ggf. kleinere geschöpfte Formen zu integrieren.

**Christian Rothmann** (\* 1954 in Kędzierzyn/Polen, Studium an der Hochschule der Künste Berlin, Atelier in Berlin) hat in Ulbrichts Werkstatt leuchtende Gemälde im feuchten Faserbrei geschaffen – mit den für ihn typischen Sujets der Energiebällchen und Blumenmotive.

**Matthias Weischer** (\*1973 Elte/Westfalen, Studium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig, Atelier in Leipzig) schuf hier Werke, wie „Die Gasse“, die durch schier unzählige Farbtöne bestechen, oder wie die Arbeit „Karton“ durch ein ausgeprägtes Relief. Zwei kleinere Arbeiten hat Weischer nachträglich mit Siebdruck und Linoldruck noch weiter bearbeitet, ohne jedoch das Pulp Painting zu negieren.

Auch wenn die beiden Maler ihrer Themenwelt treu bleiben, die sie sonst mit Öl oder Acryl auf Leinwand aufbringen, erzielen sie im Pulp Painting Ergebnisse einer ganz anderen Haptik und Dichte: Darstellung und Trägermasse verbinden sich zu einem Gebilde, zu einer Einheit und bauen nicht schichtweise aufeinander auf.

Geschnitten, gefaltet, geformt – Papier kann wirklich viel. Mit und aus Papier entsteht Erstaunliches, ob in Schwarz, in Weiß oder in Farbe. Bewundern Sie die Fertigkeiten der Künstler und Künstlerinnen und deren experimentellen Einfallsreichtum. Setzen Sie sich zudem mit den Aussagen der Werke auseinander. Es ist eine Ausstellung geworden, die an Abwechslung und kontrastreicher Hängung hier in der Kunststation etwas Besonderes geworden ist und die Sie hoffentlich genauso begeistern wird wie uns.